

Podiumsdiskussion „Das Kopftuch in der Schweizer Gesellschaft“



Maturaarbeit 2016
Alina De Col
Klasse 6c
Kantonsschule Obwalden
Eingereicht bei Beat Lustenberger und Fabienne Aytekin
Kerns, 20. November 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Projektabsicht	4
1.1	Einleitung	4
1.2	Motivation.....	4
1.3	Typ der Arbeit	4
1.4	Leitfragen	4
1.5	Organisatorische Absicht	5
2	Sicherstellen der Machbarkeit	5
2.1	Machbarkeit	5
2.2	Finanzielle Machbarkeit	6
3	Theorie	6
3.1	Kopftuch.....	6
3.1.1	Grundlage im Koran	6
3.1.2	Arten des Kopftuches.....	7
3.1.3	Rechtslage	8
3.1.4	Kopftuch als Stellvertreterdebatte	10
3.2	Podiumsdiskussion	10
3.2.1	Definition und Zielsetzung	10
3.2.2	Forumsdiskussion.....	11
3.2.3	Vorbereitung auf die Diskussionspartner	11
3.2.4	Inhaltliche Diskussionsvorbereitung	11
3.2.5	Materialsuche	12
3.2.6	Stoffsammlung	12
3.2.7	Stoffbeherrschung.....	12
3.2.8	Organisatorische Vorbereitungen.....	13
3.2.9	Hauptaufgaben des Diskussionsleiters	13
4	Fachliches Verfahren.....	17
5	Produkt.....	19
5.1	Idee.....	19
5.2	Organisation.....	19
5.3	Durchführung	20
5.4	Schwierigkeiten	20
6	Schlusswort	21
7	Dank	22
8	Glossar.....	22
9	Publikations- und Quellenverzeichnis.....	22

10	Anhang	23
11	Bestätigung der selbständigen Durchführung:	28

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Formen der Verhüllung im Islam	8
---	---

1 Projektabsicht

1.1 Einleitung

Die Schweiz ist ein multikultureller Staat, in dem Menschen aus allen Teilen der Welt zusammenleben. Ausländer machen über 24% der Bevölkerung aus. Tagtäglich treffen verschiedene Kulturen, Religionen und Weltanschauungen aufeinander. Grundsätzlich geht das sehr gut, doch gibt es immer wieder Dinge, die öffentlich diskutiert werden. Zurzeit ist die Kopftuchdebatte – neuerdings auch die Verhüllungsfrage - omnipräsent. Wieso ein Stück Stoff solch einen Aufruhr machen kann, interessiert mich sehr. So entschied ich mich, meine Maturaarbeit diesem Thema zu widmen.

1.2 Motivation

In meiner Familie wird oft über Politik und soziale Probleme diskutiert. Ein Dauerbrenner in diesen Gesprächen ist die Frage der Integration und Toleranz gegenüber unseren Mitmenschen. So kam auch das Thema Kopftuchtragen zur Sprache. Fragen dieser Art sind nicht leicht zu beantworten, oft ist nicht einmal eine klare Antwort zu finden. Es fasziniert mich, verschiedene Meinungen einzuholen und mir dann aus diesen neue Denkanstösse zu ziehen. Mir ist bewusst, dass es nicht immer leicht ist, mit solchen heiklen Themen zu arbeiten. Trotzdem möchte ich meine Maturaarbeit einer sozialen Problematik widmen. Nicht zuletzt auch um zu erkennen, ob für mich ein Studium im Bereich der Sozialwissenschaften (wie Soziologie oder Soziale Arbeit) in Frage kommt. Für das Thema Kopftuch habe ich mich entschieden, da es eine in den Medien sehr präsente Angelegenheit ist. Auch bin ich der Ansicht, dass man sich mit dem schwierigen Thema der Integration und Anpassung befassen muss. Sei dies auch in einem so kleinen Kanton wie Obwalden. Denn durch die zunehmende Globalisierung und auch durch die Flüchtlingswelle wird es sicher auch hier früher oder später Schülerinnen geben, die gerne Kopftuch tragen möchten. Schliesslich ist das Kopftuch nicht nur ein Symbol des Islams, sondern kommt auch in anderen Kulturkreisen vor, wie zum Beispiel bei katholischen Ordensschwestern. Es interessiert mich, wieso Kopftücher anders wahrgenommen werden, je nachdem von wem sie getragen werden.

1.3 Typ der Arbeit

Meine Podiumsdiskussion zum Thema „Das Kopftuch in der Schweizergesellschaft“ gehört zum Typ D einer Maturaarbeit, ist also die Organisation einer Veranstaltung.

1.4 Leitfragen

Meine im Konzept festgelegten Leitfragen sahen so aus:

- Welche Bedeutung kommt dem Kopftuch im Islam zu?
- Gibt es Parallelen zum Kopftuch von katholischen Ordensfrauen?
- Wie bereite ich eine Podiumsdiskussion vor, um sie anschliessend erfolgreich durchzuführen?

Allerdings habe ich im Verlauf meiner Arbeit gemerkt, dass es viel bedeutsamere Fragen zu klären gibt, die für mein Projekt eine wichtigere Rolle spielen. So habe ich mich vor allem auf folgende Punkte in meiner Maturaarbeit konzentriert:

- Wie sieht die Rechtslage in Bezug auf das Kopftuch in der Schweiz aus?
- Ist die Kopftuchdebatte als Stellvertreterdebatte für andere Probleme zu betrachten und wenn ja für welche?
- Wie bereite ich eine Podiumsdiskussion vor, um sie anschliessend erfolgreich durchzuführen?

1.5 Organisatorische Absicht

Ich möchte eine öffentliche Podiumsdiskussion organisieren und leiten, in der verschiedene Stimmen zum Thema „das Kopftuch in der Schweizergesellschaft“ zu hören sind.

2 Sicherstellen der Machbarkeit

2.1 Machbarkeit

Von Anfang an war mir bewusst, dass die grösste Schwierigkeit ist, geeignete Referentinnen zu finden, die auch am betreffenden Datum Zeit haben. Schnell hatte ich aber schon einige Kontaktadressen und so war ich mir ziemlich sicher, dass mein Anlass durchgeführt werden kann. Auch die Möglichkeit, die Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Die Kantonsschule lädt ein“ durchzuführen, kam meiner Arbeit zu Gute. So konnte ich von der Unterstützung von Herrn Peter und Herrn Bhend, sowie von einem gewissen Bekanntheitsgrad profitieren. Ich musste mir auch wenig Gedanken über die Infrastruktur machen, da ich die Diskussion im Mehrzwecksaal der Kantonsschule Obwalden durchführen kann. Des Weiteren wurde mir die Bekanntmachung meines Anlasses von Herrn Peter und Herrn Bhend abgenommen. Da das Datum für den jährlichen Vortrag „Die Kantonsschule Obwalden lädt ein“ bereits feststand, war auch gleich klar, dass mein Anlass am Donnerstag, dem 17. November 2016 stattfinden wird. Weil der Abgabetermin für die Maturaarbeit schon der 7. November ist, habe ich von der Projektleitung die Erlaubnis erhalten, meinen Anlass später durchzuführen und auch meine Dokumentation erst am 23.11.2016 abzugeben. Auch stellte

sich die Frage, ob ich mir wirklich zutraue eine Podiumsdiskussion zu einem solch heiklen Thema zu leiten. Da ich schon vier Mal im Kollegitheater Sarnen als Schauspielerin auf der Bühne stand und auch sonst keinerlei Probleme habe, vor Publikum zu sprechen, waren meine Bedenken schnell beseitigt. Durch meine Erfahrungen weiss ich auch genau, wie mein Körper unter Stress reagiert und wie ich ihn wieder entspannen kann. Auch war von Anfang an mein Ziel möglichst viele Aspekte der Kopftuchdebatte zu thematisieren und nicht eine Eskalation hervorzurufen. Bei der Wahl der Fragen habe ich auch eng mit den Referentinnen zusammengearbeitet und ihnen mein Ziel dargelegt. Schliesslich bin ich während der Veranstaltung nicht allein, falls die Notwendigkeit bestünde einzugreifen, wären da immer noch Herr Peter und Herr Bhend, die mir helfen würden, die Lage abzukühlen. Aus den aufgeführten Punkten war ich mir sicher, dass mein Anlass durchführbar ist.

2.2 Finanzielle Machbarkeit

Durch die Zusammenarbeit mit der Schule war auch die finanzielle Machbarkeit gesichert. Denn die Schule bezahlte jeder Referentin 150.- und die Reisespesen. Auch die Kosten für die Werbung (v.a. Briefe) wurden von der Schule getragen. Den Raum konnte ich auch kostenfrei nutzen. Weitere Kosten sind nicht angefallen, da ich meine Bücher von der Zentral- und Hochschulbibliothek oder von der Bibliothek in der Kantonsschule Obwalden bezog.

3 Theorie

3.1 Kopftuch

3.1.1 Grundlage im Koran

Das Kopftuchgebot geht aus drei verschiedenen Stellen im Koran hervor. In den Suren 24:31¹, 33:33² und 33:59³ werden gläubige Frauen dazu aufgefordert, sich vorwiegend in ihren Häusern aufzuhalten, ihren Schmuck nicht offen zu zeigen und „etwas von ihrem Überwurf über sich herunter [zu] ziehen“. Wie man genau die Verse zu interpretieren hat, ist noch immer Anlass von Diskussionen. Vor allem die Sure 24:31 wird heiss diskutiert. In ihr ist zu lesen: „Und sprich zu den gläubigen Frauen, sie sollen ihre Blicke senken und ihre Scham bewahren, ihren Schmuck nicht offen zeigen, mit Ausnahme, was sonst noch sichtbar ist“. Da es Ermessenssache ist, „was sonst noch sichtbar ist“ gibt diese Formulierung Grund zu Unstimmigkeiten.

¹ Vgl. Lies! Stiftung/Lies! S. 250f.

² Ebenda, S.299

³ Ebenda, S. 302

Gegner des Kopftuchgebotes argumentieren, dass nicht alle gläubigen Musliminnen durch die oben genannten Suren angesprochen sind, sondern nur die Ehefrauen Mohammeds. Dagegen halten islamische Rechtsgelehrte und viele Kopftuchträgerinnen, dass die Frauen Mohammeds Rollenvorbilder für alle muslimischen Frauen sind und deshalb das Kopftuchgebot für alle gelten. So hat sich unter Islamgelehrten nach Mohammeds Tod die vorherrschende Meinung gefestigt, dass das Kopftuch von allen Musliminnen getragen werden soll. Daraus haben sich verschiedene Formen der Verschleierung entwickelt.

Dem Kopftuchgebot liegt ein Geschlechterverständnis zu Grunde, dass den ganzen Körper der Frau als Mangel bezeichnet. In der arabischen Sprache bezeichnet das Wort 'Aurah einen Mangel und die Schamgegend des Körpers. Beim Mann geht die 'Aurah im islamischen Verständnis von den Knien bis zum Bauchnabel. Bei der Frau jedoch wird der Körper vollständig als 'Aurah bezeichnet. Aus diesem Grund streiten sich islamische Gelehrte darüber, ob Gesicht und Hände auch bedeckt werden müssen. In der islamischen Geschlechterkonstruktion stellt das Kopftuch lediglich einen Aspekt dar, doch für die Sexualisierung der Geschlechter und die Marginalisierung⁴ der Frau spielt das Kopftuch eine grosse Rolle⁵.

Das Geschlechterverständnis wird von Ralf Ghadban scharf kritisiert, er schreibt:

„[...] es, [das Kopftuch, L.H.] ist vor allem ein Zeichen ihrer Entwürdigung, weil es die Frau auf ihre Sexualität reduziert. Sie ist eine 'Aurah und da man nicht mit entblößten Geschlechtsteilen auf die Strasse geht, muss sie sich verhüllen. Deshalb sprechen die Muslime davon, dass die Frau durch das Kopftuch ihre Würde gewinnt. Sie sagen auch, dass das Kopftuch sie beschützt. Wer sich als sexuelles Objekt betrachtet, braucht natürlich einen Schutz, vor allem, wenn man die Männer als unkontrollierte triebhafte Wesen sieht.“⁶

3.1.2 Arten des Kopftuches

In der islamischen Welt gibt es unterschiedliche Arten der Verhüllung. Neben dem Kopftuch werden auch Gewänder getragen, die den Körper und zum Teil auch das Gesicht vollständig verhüllen. Diese Gewänder unterscheiden sich in der Bezeichnung und Art von Land zu Land⁷. Wird in dieser Arbeit vom Kopftuch gesprochen, ist immer der Hidschab gemeint. Er ist ein Schleier und dient der Bedeckung von Kopf, Haar und

⁴ Siehe Glossar

⁵ Vgl. Haddad, S. 52ff.

⁶ Ghadban, 2002, zit. nach Haddad, vgl. S.53f.

⁷ Ebenda S.53

Hals. Zusätzlich kann ein langes Gewand mit langen Ärmeln getragen werden. Weitere Arten von Bedeckungen sind unter anderem die Burqa⁸, der Niqab⁹ und der Tsachdor¹⁰.



Abbildung 1: Formen der Verhüllung im Islam

3.1.3 Rechtslage

In der Schweiz ist die Debatte über ein mögliches Kopftuchverbot weiterhin sehr aktuell, da Kopftücher unterschiedlich gehandhabt werden. Gemäss hiesiger Praxis ist es Schülerinnen erlaubt, während des Unterrichtes das Kopftuch zu tragen. Lehrerinnen hingegen dürfen dies nicht. Privatpersonen steht es generell frei, das Kopftuch zu tragen. Die Kopftuchfrage ist nicht auf nationaler Ebene, sondern grundsätzlich durch die Kantone geregelt. Eine wichtige Grundlage bei Kopftuchentscheiden ist der Artikel 15 der Bundesverfassung, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die auch die Neutralität der öffentlichen Schulen umfasst, garantiert.

3.1.3.1 Lehrerinnen Beispiel

1996 legte in Genf eine Primarlehrerin Beschwerde ein, da der Genfer Staatsrat von ihr verlangte, das Kopftuch während des Unterrichtes abzulegen. Das Urteil wurde weiter vor das Bundesgericht gezogen. Dieses gab dem Urteil des Genfer Staatsrates recht. Das Bundesgericht anerkannte zwar, dass die Lehrerin in ihrer Religionsfreiheit eingeschränkt wird. Im Hinblick auf den obligatorischen Charakter des Schulbesuches und die wenig gefestigte Persönlichkeit jüngerer Kinder, ist die Einschränkung gerechtfertigt. Das Bundesgericht bezog sich auch auf das damalige Genfer Recht. Es hielt eine besonders starke Trennung von Kirche und Staat fest und verlangte eine unzweideutig strenge Neutralität der öffentlichen Schule. Ob das Urteil auch für die restlichen Kantone gilt, die eine solch strikte Trennung nicht ausdrücklich gesetzlich geregelt haben, hielt das Bundesgericht nicht fest. Trotzdem halten sich seit dem Entscheid 1997 alle

⁸ Siehe Glossar

⁹ Siehe Glossar

¹⁰ Siehe Glossar

Schweizer Gerichte an das Urteil. Die Lehrerin focht das Urteil weiter an und ging an den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte. Dieser gab dem Urteil des Bundesgerichtes recht. Unter anderem wurde argumentiert, dass das Kopftuchverbot die Lehrerin zwar in der freien Ausübung ihrer Religion einschränke, dass dies aber mit Art. 9 EMRK¹¹ zu vereinbaren ist. Ausserdem hielt das Gericht fest, dass Lehrpersonen generell eine Einschränkung der Religionsfreiheit hinnehmen müssen, wenn sie verhältnismässig ist. Im Fall der Genfer Lehrerin ist es gerechtfertigt, da in einer demokratischen Gesellschaft das Recht der Schülerinnen und Schüler, in einer öffentlichen Schule eine religionsneutrale Bildung zu erhalten wichtiger ist, als das Recht der Lehrerin, während des Unterrichtes das Kopftuch zu tragen.¹²

3.1.3.2 *Schülerinnen Beispiel*

Einen wichtigen Grundsatzentscheid zum Kopftuchverbot für Schülerinnen fällt das Bundesgericht im Dezember 2015. Nach den Sommerferien war eine 12-jährige Schülerin mit dem Kopftuch zum Unterricht in ihrer Schule in St. Margrethen erschienen. Gestützt auf das in der Schulordnung festgehaltene Verbot zum Tragen von Kopfbedeckungen im Unterricht, untersagte die Schulleitung das Tragen des Kopftuches. Das Verwaltungsgericht hiess eine dagegen gerichtete Beschwerde gut und gestattete dem Mädchen das Tragen des Kopftuches. Die Schulgemeinde St. Margrethen zog ihre Beschwerde vor das Bundesgericht. Dieses lehnte die Beschwerde allerdings ab. Der Eingriff in die Glaubens- und Gewissensfreiheit, der durch das Verbot entsteht, ist laut dem Bundesgericht nicht gerechtfertigt. Für die Schülerinnen und Schüler besteht im Gegensatz zur Schule und zu den Lehrkräften keine religiöse Neutralitätspflicht. Grundsätzlich ist das Tragen religiöser Symbole mit der Pflicht der Schüler für einen respektvollen Umgang untereinander vereinbar. Da es keine Anhaltspunkte dafür gibt, dass die Schülerin Werbung für ihren Glauben betrieb, ist es nicht notwendig, ein Kopftuchverbot zu erlassen, um die Glaubensfreiheit der Mitschülerinnen und Mitschüler zu wahren. Das Bundesgericht hielt aber fest, dass das Tragen des Kopftuches die Schülerin nicht dazu berechtigt, Unterrichtsfächern oder Schulausflügen fern zu bleiben. Unter dem Gesichtspunkt der Chancengleichheit und Integration ist es wichtig, dass die Teilnahme am Unterricht gewährleistet ist. Im Einzelfall könnte sich ein Kopftuchverbot in der Schule rechtfertigen, wenn öffentliche Interessen, Rechte des Kindes oder Dritter konkret beeinträchtigt oder bedroht werden. Da dies aber in diesem Fall nicht zutrifft, gibt das Bundesgericht dem Mädchen bzw. dem Verwaltungsgericht recht.¹³

¹¹ Siehe Glossar

¹² Vgl. Human Rights

¹³ Ebenda

3.1.4 Kopftuch als Stellvertreterdebatte

Während meinen Recherchen bin ich immer wieder auf das Statement: «Die Kopftuchdebatte ist eine Stellvertreterdebatte» gestossen. Damit ist gemeint, dass das Kopftuch nur so viel Wind aufwirbelt, weil es eigentlich andere Probleme gibt, die die Gesellschaft bewegt. Die Kopftuchdebatte wird also genutzt, um über Dinge zu sprechen, die die Schweizergesellschaft momentan beschäftigen. Es gibt viele verschiedene Problematiken, die mit dem Kopftuch in Verbindung gebracht werden. Die Flüchtlingskrise, Migration, Identitätsverlust, Terror, Angst und Frauenrechte sind einige davon. Zu Erläuterungszwecken möchte ich dies nachfolgend genauer erklären. In der Schweiz leben Menschen unterschiedlichster Kulturen und Religionen und immer mehr Menschen aus anderen Ländern kommen hinzu. Sei dies auf der Suche nach einer neuen Arbeit oder als Flüchtlinge aus Krisenregionen. Einige Schweizer fühlen sich durch die ständige Migration und Flüchtlingswellen bedroht. Sie haben aus verschiedenen Gründen Angst. Sie fürchten sich vor dem Verlust ihrer Arbeitsstelle, wenn günstigere oder besser ausgebildete Arbeitskräfte aus dem Ausland in die Schweiz kommen. Auch haben sie Angst, dass die Schweiz sich durch die Einwanderung stark verändert und dass Traditionen und Werte verloren gehen. In den letzten Jahren wird auch die Furcht vor Terrorismus immer grösser. Was passiert also, wenn jemanden, der von so vielen Unsicherheiten erfasst ist, eine Frau mit Kopftuch sieht? Seine Warnglocken läuten schon mal, denn verschiedene seiner Ängste werden hervorgerufen. Das Kopftuch steht für den Betrachter für Migration, für die Einbringung neuer Traditionen und Werte, für die Unterdrückung der Frau, er wird auch an Terrororganisationen wie die IS erinnert. Wenn sich jemand also gegen das Kopftuch ausspricht, heisst das nicht zwingend, dass man sich am Hidschab selber stört, sondern es kann ein Zeichen für Unsicherheit und Angst sein.

3.2 Podiumsdiskussion

3.2.1 Definition und Zielsetzung

Gemäss Steiger R.¹⁴ nehmen üblicherweise an einer Podiumsdiskussion ein Diskussionsleiter¹⁵ und vier bis sechs Diskutanten teil. Da man nicht mit beliebig vielen Leuten eine Diskussion führen kann, hat die Podiumsdiskussion oftmals eine Stellvertreterfunktion, in der man einige ausgewählte Personen gleichzeitig ein Thema behandeln lässt. In der Regel wird in einer Podiumsdiskussion einer der folgenden Punkte angestrebt:

¹⁴ Vgl. Steiger, S. 25

¹⁵ In dieser Arbeit wird der Einfachheit halber meistens nur die männliche Form aufgeführt, die weibliche ist selbstverständlich immer miteingeschlossen.

- ein Informations-oder Meinungs austausch
- das Erarbeiten interdisziplinärer Aspekte
- die Verständnisförderung für Standpunkte anderer

Für meinen Anlass ist vor allem der Meinungs austausch wichtig.

3.2.2 Forumsdiskussion

Wie auch bei meiner Veranstaltung folgt gemäss Steiger R.¹⁶ oftmals auf eine Podiumsdiskussion eine Forumsdiskussion. Bei dieser Art von Diskussion können sich die Zuhörer direkt an die Podiumsteilnehmer wenden und ihrerseits Fragen stellen. Forumsdiskussionen bieten den Zuhörern folgende Möglichkeiten:

- durch gezielte Verständigungsfragen Wissenslücken zu schliessen
- durch Sachfragen zusätzliche Informationen zu erhalten
- durch geschlossene und Meinungsfragen klare Stellungnahmen zu verlangen
- durch eigene Beiträge den Informations- und Meinungs austausch zu fördern
- Vorbereitung auf eine Diskussion

3.2.3 Vorbereitung auf die Diskussionspartner

Gemäss Steiger R.¹⁷ ist einer der wichtigsten Punkte vor einer Podiumsdiskussion, seine Gesprächspartner zu kennen und sich auf sie vorzubereiten. Am besten gelingt dies, wenn man sich selbst einige Fragen stellt und sie dann versucht zu beantworten. Wichtig zu wissen ist unter anderem:

- Über welche spezifischen Vorkenntnisse verfügt mein Diskussionspartner im Hinblick auf das Diskussionsthema?
- Auf welche eigenen beziehungsweise fremden Erfahrungen kann er sich abstützen?
- Woher bezieht er in erster Linie seine Informationen?
- Welches ist seine Grundeinstellung zu diesen Fragen?
- Wie verhalte ich mich bei einem zu aggressiven Diskussionsstil oder allfälligen Provokationen?

3.2.4 Inhaltliche Diskussionsvorbereitung

Die inhaltliche Diskussionsvorbereitung erfolgt normalerweise mit geringerem Zeitaufwand und weniger systematisch als die inhaltliche Vortragsvorbereitung. Dieser Unterschied liegt darin, dass bei einem Vortrag ausschliesslich der Vortragende beschliesst, was in welcher Form und Reihenfolge zu erzählen ist. Bei einer Diskussion verhält es

¹⁶ Ebenda, S.27f.

¹⁷ Vgl. Steiger, S.35ff.

sich anders, wie im anschliessenden Zitat zu lesen ist. "In einer wirklichen Diskussion - nur abwechselndes Reden über verschiedene Themata gehört nicht dazu - bestimmen der Diskussionsleiter, die Diskussionsteilnehmer sowie der allgemeine Gesprächsverlauf in hohem Masse, was vom einzelnen Diskutanten unter Zeitdruck erwartet wird"¹⁸. Zur inhaltlichen Vorbereitung gehören die Punkte Materialsuche, Stoffsammlung und Stoffbeherrschung¹⁹.

3.2.5 Materialsuche

Informationen können nicht nur in Büchern, sondern auch in Fachzeitschriften gefunden werden. Es kann auch lohnend sein, in ein Lexikon oder Fachwörterbuch zu schauen und sich so neue Denkanstösse für die weitere Suche zu holen. Man kann auch aus Sicht der Diskussionspartner Material suchen. So ist man einerseits vorbereitet, was diese wohl sagen könnten und andererseits kann man die Diskussionspartner auch ergänzen²⁰.

3.2.6 Stoffsammlung

Da man nie genau wissen kann, wann ein Thema zur Sprache kommt während einer Diskussion ist es förderlich, „ein äusserst flexibles und übersichtliches System der Stoffsammlung, das erlaubt, jederzeit und unerwartet zu verschiedenen Punkten Stellung zu nehmen“²¹ zu haben. Dazu hilfreich sind beispielsweise Karteikarten und einzelne Fotokopie. Auf ganze Bücher sollte allerdings verzichtet werden, da so einerseits ein Gefühl der Unsicherheit vermittelt werden kann und andererseits der Diskussionsfluss behindert wird, wenn man die richtige Stelle auffinden muss.²²

3.2.7 Stoffbeherrschung

Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart gehören zu einer wirklichen Diskussion. Mit der Stoffsammlung schafft man sich eine gute Voraussetzung, mehr aber nicht. Es braucht einen „hohen Grad der Stoffbeherrschung“²³, um in einer lebhaften Diskussion agieren zu können. Man sollte sich in der inhaltlichen Vorbereitung mit gewissen Problemen intensiv beschäftigen und sich auch Fragen und Antworten überlegen.²⁴

¹⁸ Ebenda, S. 38

¹⁹ Ebenda, S. 38ff.

²⁰ Vgl. Steiger, S. 39f.

²¹ Ebenda, S. 41

²² Ebenda, S. 40ff.

²³ Ebenda, S. 43

²⁴ Ebenda, S.43

3.2.8 Organisatorische Vorbereitungen

Da ich bei der Organisation auf die Unterstützung von Herrn Peter und Herrn Bhend zurückgreifen konnte, musste ich nur noch wenig selber organisieren. Für mich wichtig waren die Punkte

- Anwerben der Diskutanten
- Orientierung der Diskutanten über Termin, Thema, Zielsetzung, Teilnehmer, Zuhörer, Dauer und Honorar
- Absprachen betreffend Garderobe, Dekoration
- Letzte Kontrollen der Technik etc.

Wichtig bei der Vorbereitung ist, sich genügend Zeit zu nehmen und auch genug früh letzte Kontrollen zu machen, damit man im Falle eines Defektes oder ähnlichem noch reagieren kann.²⁵

3.2.9 Hauptaufgaben des Diskussionsleiters

3.2.9.1 Funktion des Diskussionsleiters

Der Diskussionsleiter ist „wohl am ehesten mit einem Chorleiter zu vergleichen, der seine Diskussionsrunde als eine Mischung von Stimmen betrachtet, von denen jede Anspruch auf Geltung hat und die es zu harmonisieren gilt, nicht im Sinne eines Aufhebens der je eigenen Meinungen und Standpunkte, sondern im Sinne eines Aufeinander-Beziehens“²⁶. Der Diskussionsleiter hat also eine grosse Verantwortung gegenüber den Diskussionsteilnehmern, den Zuhörern und des Erreichens des Diskussionszieles. Der Diskussionsleiter sollte keinem Teilnehmer nahestehen, damit er von allen anerkannt wird. Der Diskussionsleiter muss nicht als Spezialist über das Thema Bescheid wissen, aber doch das Thema in groben Zügen kennen, damit er Themaabweichungen erkennen kann.²⁷

3.2.9.2 Diskussionseröffnung

Bei der Diskussionseröffnung wird der Leiter das Publikum und alle Teilnehmer begrüßen und vorstellen, die Zielsetzung der Diskussion erläutern, die Spielregeln und die Diskussionsdauer bekanntgeben und anschliessend die Startfrage stellen. Da in meiner Podiumsdiskussion die Teilnehmerinnen jeweils einen Kurzvortrag halten, verschiebt sich die Startfrage nach hinten. Bei der Begrüssung ist darauf zu achten, dass die Anrede passend gewählt ist. Wichtig beim Vorstellen der Diskutanten ist, dass die Angaben richtig sind, alle Teilnehmer in gleichem Masse vorgestellt werden und der Leiter keine wertenden Andeutungen macht. Die Orientierung über die Ausgangslage

²⁵ Ebenda, S. 49ff.

²⁶ Vgl. Steiger, S. 166

²⁷ Ebenda, S. 165 ff.

folgt in aller Kürze und dient als Grundbasis für die folgende Diskussion. Um das Diskussionsziel zu erreichen, muss der Leiter dieses zu Beginn mitteilen. Für den erfolgreichen Verlauf einer Diskussion ist es wichtig, den Teilnehmern einige Regeln bekannt zu geben. Abgemacht wird, wie die Wortmeldungen zu erfolgen haben, dass nur bei Worterteilung gesprochen werden darf, dass alle Diskutanten in Bezug auf Redezeit und Regeln gleichbehandelt werden und dass keine persönlichen Angriffe erfolgen dürfen. Ich habe mich dazu entschieden, die Regeln vor dem Anlass mit den Teilnehmerinnen durchzugehen und nicht vor dem Publikum zu Beginn. Damit Zuschauer nicht vor Ende der Diskussion den Saal verlassen und auch keine Vorwürfe in der Art „*Der Diskussionsleiter bricht nun die Diskussion ab, um unangenehme Fragen aus dem Weg zu gehen*“ gemacht werden, ist es wichtig, schon zu Beginn der Veranstaltung die Dauer bekannt zu geben. Die Startfrage ist eine der wichtigsten des Anlasses. Oftmals entscheidet sie über Gelingen oder Nichtgelingen. Sie sollte gut vorbereitet und als offene Frage formuliert sein, um die Diskutanten zu Beginn in ein grosses festgelegtes Denkfeld zu führen. Des Weiteren sollte die Startfrage gemäss der Zielsetzung auf das ganze Diskussionsthema ausgerichtet sein.²⁸

3.2.9.3 *Diskussionsleitung*

Der Diskussionsleiter ist nicht nur dafür da, die Einhaltung der Diskussionsregeln zu überwachen, es gibt noch weitere Aufgaben. Bei meinem Anlass ist der Verzicht auf Wertungen ein sehr schwieriger und zugleich wichtiger Punkt. Als Diskussionsleiter nimmt man die Rolle einer neutralen Person ein. Auch auf beurteilende Bemerkungen wie „*Genau, das finde ich auch!*“ oder „*Sicher nicht!*“ muss verzichtet werden. Eine weitere Aufgabe ist die Hilfestellung bei Formulierungen. Es sollte unauffällig und taktvoll beim Formulieren geholfen werden. Beispielsweise mit Sätzen wie „*Wenn ich Sie richtig verstanden habe, sind Sie der Ansicht...*“. Auch kann man nur bruchstückhafte Ansichten von Referenten ausformulieren. Durch die Übersicht und Distanz des Leiters, sollte er auch Querverbindungen und Unterschiede zwischen einzelnen Beiträgen aufzeigen können. Wird das Diskussionsziel aus den Augen verloren, oder schweift man anderweitig vom Thema ab, ist es Aufgabe des Diskussionsleiters, das Gespräch wieder in die korrekte Richtung zu lenken. Dies kann beispielsweise durch die Wiederholung der Startfrage geschehen. Das Thema kann allerdings während der Diskussion auch ausgeweitet werden, zum Beispiel, wenn die Diskussion zu erlahmen droht oder die eigentlichen Fragen bereits zur Genüge diskutiert wurden. Wichtig ist auch, dass

²⁸ Vgl. Steiger, S. 169 ff.

keine Redner bevorzugt werden, was bedeutet, dass alle Referenten die gleiche Redezeit erhalten und als gleichberechtigte und gleichwertige Partner zu behandeln sind.²⁹

3.2.9.4 *Überwindung kritischer Diskussionsphasen*

Gemäss Steiger R.³⁰ kann es in jeder Diskussion zu kritischen Phasen kommen, unabhängig davon, wie erfahren der Diskussionsleiter ist. Sie sind durch den Leiter nicht zu verhindern, doch kann er sie früh erkennen und sie anschliessend situationsgerecht und rasch überwinden. Kritische Phasen können durch die folgenden Ursachen entstehen:

- Passivität
- Themaabweichungen
- Rollenfixierungen
- Aggressiver Diskussionsstil
- Provokationen

3.2.9.4.1 *Passivität*

Redeangst und Redehemmungen können zu einer Passivität in der Diskussion führen. In einem solchen Fall hilft nicht unbedingt Druck, sondern eher Hilfe des Diskussionsleiters. Er kann darauf hinweisen, dass Redeangst normal ist und überwunden werden kann oder zeigen, dass auch er Redehemmungen hat und Verständnis dafür aufbringt. Des Weiteren können Problemstellungen näher erklärt oder die Startfrage wiederholt und näher erläutert werden. Eine leicht provozierende These kann auch zu einer besseren Gesprächsbeteiligung führen. Schliesslich ist es auch möglich, eine einzelne, mit Sicherheit zu beantwortende Frage, dem Referenten zu stellen.³¹

3.2.9.4.2 *Themaabweichungen*

Themaabweichungen sind meistens die Folge von ungenauem Zuhören und mangelnder Konzentration und nur ganz selten bewusste Ablenkung. Themaabweichungen sind nicht zu verhindern, können aber mit ein paar Hilfsmitteln minimiert oder abgeblockt werden. Es ist zu prüfen, ob die Startfrage von allen Teilnehmern richtig verstanden wurde. Der Diskussionsleiter hat auch darauf zu achten, dass nur sachbezogene Beiträge weiter diskutiert werden, dass das Diskussionsziel nicht aus den Augen verloren geht und dass Verständnisfragen jederzeit gestellt werden dürfen. Schweift ein Redner trotzdem vom Thema ab, kann dies mit einer Feststellung der Abweichung abgeblockt werden. Beispielsweise mit dem folgenden Satz: „Ihr Beitrag zeigt, dass es

²⁹ Ebenda, S. 176ff.

³⁰ Ebenda, S. 180

³¹ Vgl. Steiger, S. 181f.

*noch viele weitere interessante Aspekte zu berücksichtigen gäbe, die allerdings ausserhalb unseres Themas liegen. Gehen wir also zurück zu...*³²

3.2.9.4.3 *Aggressiver Diskussionsstil*

Ein aggressiver Diskussionsstil kann für eine Diskussion förderlich sein, da er sie lebendig macht und zum Diskussionsfluss beiträgt. Oft muss man ein wenig aggressiv diskutieren, um die unterschiedlichen Standpunkte klar voneinander trennen zu können. Ein aggressiver Diskussionsstil kann aber auch unerfahrene Diskussionsteilnehmer lähmen und sie in die oben beschriebene Passivität führen. Man sollte ihnen also klarmachen, dass der aggressive Stil durchaus in Ordnung ist, solange die vereinbarten Regeln eingehalten werden. Er sollte sogar einem „gepflegt-einschläfernden“ Stil bevorzugt werden.³³

3.2.9.4.4 *Provokationen*

Provokationen sind eigentlich die einzigen Fälle, in denen kritische Diskussionsphasen mutwillig herbeigeführt werden. Provozieren kann man auf unterschiedliche Arten, diese können sein:

- Boykott der Diskussionsteilnahme
- Absichtliche Themaabweichungen, oft immer in dieselbe Richtung
- Bewusste und wiederholte Verletzung der Diskussionsregeln
- Böswillige Verdrehung von Tatsachen und dargelegten Sachverhalten
- Persönliche und perfide Angriffe auf einzelne Diskutanten oder den Diskussionsleiter
- Laute und primitive Zwischenrufe

Da man Provokationen weder vermeiden noch verhindern kann, muss man wissen, wie man richtig auf sie reagiert. Falls eine Provokation eintrifft, sollte der Diskussionsleiter auf jeden Fall Ruhe bewahren und nicht unüberlegt handeln. Auf Provokationen muss eingegangen werden. Dies kann durch ein mitleidiges Lächeln oder aber im schlimmsten Fall durch einen Saalverweis erfolgen. Nach der Provokation sollte die Diskussion ruhig fortgesetzt werden, beispielsweise kann man die Startfrage in Erinnerung rufen oder das zuletzt Diskutierte zusammenfassen.³⁴

3.2.9.5 *Diskussionsabschluss*

Um die Diskussion zu beenden, sollten gemäss Steiger R.³⁵ zehn bis fünfzehn Minuten eingeplant werden, damit die Diskussion nicht abrupt abgebrochen wird. Am Ende des

³² Ebenda, S. 182f.

³³ Ebenda, S. 184f.

³⁴ Vgl. Steiger, S. 185ff.

³⁵ Ebenda, S. 188

Gesprächs kann der Diskussionsleiter in Abhängigkeit der Zielsetzung und Form der Diskussion

- das Ergebnis zusammenfassen;
- allenfalls auf den grösseren Rahmen hinweisen;
- Folgerungen ziehen;
- allen Beteiligten danken.

3.2.9.6 Zusammenfassung des Diskussionsergebnisses

Bei einer Podiumsdiskussion kann man einzelne Diskutanten um ein Schlusswort bitten, sollte aber auf die Redezeitbeschränkung achten. Anschliessend kann der Diskussionsleiter allenfalls eine abschliessende Zusammenfassung liefern, in der er gemeinsame Standpunkte betont, unterschiedliche Auffassungen ausschält und die Diskussionsergebnisse in Bezug mit dem zu Beginn festgelegten Diskussionsziel setzt.³⁶

3.2.9.6.1 Hinweis grösserer Rahmen

Ist eine Diskussion thematisch eng begrenzt, kann es sinnvoll sein, dass im Schlusswort daran erinnert wird, auf die grösseren Zusammenhänge zu achten. Je nachdem wie sich mein Anlass entwickelt, werde auch ich am Schluss auf den weiteren Rahmen hinweisen müssen, dies weiss ich erst während der Diskussion.³⁷

3.2.9.6.2 Ziehen von Folgerungen

Der Leiter kann bei Abschluss der Diskussion auch erste Folgerungen und deren Konsequenzen beleuchten. Dadurch kann man auch eventuell die Diskutanten und Zuhörer zu einem bestimmten Verhalten auffordern.³⁸

3.2.9.6.3 Dank an alle Beteiligten

Noch im Rahmen des Abschlusswortes sollte sich der Leiter bedanken, schon bevor sich das Publikum erhebt. Ein schlichter aber herzlicher Dank gebührt den Diskutanten, den Zuhörern und allen Helfern.³⁹

4 Fachliches Verfahren

Bereits in der Konzeptphase erhielt ich die Zusage, dass ich meinen Anlass in der Kantonsschule Obwalden im Rahmen der Veranstaltungsreihe „die Kantonsschule lädt ein“ durchführen kann. So musste ich mir keine Gedanken mehr über die Infrastruktur und Werbung machen. So wollte ich mich zu Beginn in die Theorie einlesen und anschliessend potenzielle Referentinnen anschreiben. Schnell wurde mir aber klar, dass die

³⁶ Vgl. Steiger, S. 188f.

³⁷ Ebenda, S. 189

³⁸ Ebenda, S. 189f.

³⁹ Ebenda, S. 191

Zusagen von Referentinnen das Allerwichtigste für meinen Anlass ist und dass die Theorie erst bei der Erstellung der Fragen wirklich wichtig wird. Ich hatte einigermaßen klare Vorstellungen, aus welchen unterschiedlichen Bereichen die Referentinnen kommen sollten: eine Muslima ohne Kopftuch, eine Muslima die das Kopftuch trägt, eine Religionsexpertin und eine Frau, die sich eher kritisch mit dem Kopftuch auseinandersetzt. Um eine Religionsexpertin zu finden fragte ich die Universität Luzern an und bekam auch recht schnell eine positive Zusage von Frau Dr. Silvia Martens. Um eine Kopftuchkritikerin zu finden besuchte ich die Internetseite der SVP. Auf dieser fand ich die Aussage, dass die SVP gegen eine Islamisierung der Schweiz eintritt. So informierte ich mich über SVP Politikerinnen im Kanton Obwalden und schrieb die Kantonsrätin Frau Monika Rügger an. Auch von ihr bekam ich eine rasche positive Antwort. Die Hälfte der Referentinnen hatte ich also zusammen. Die Suche nach Muslimas gestaltete sich allerdings schwieriger als gedacht. Als erstes sendete ich eine Anfrage an das Forum für einen fortschrittlichen Islam, erhielt aber lange keine Antwort. Ich schrieb weitere Frauen an, deren Kontaktdaten ich von Frau Dr. Silvia Martens und von Frauen erhielt, die mir abgesagt hatten. Oftmals fanden sie meine Arbeit gut, konnten aber aus terminlichen Gründen nicht teilnehmen. Gleichzeitig fragte ich auch noch bei der Caritas in Sarnen nach Kontakten, dort war das Resultat dasselbe. Ende der Sommerferien erhielt ich aber doch noch zwei Zusagen, von Frau Serpil Yasar vom Islamischen Frauenverein Luzern und von Frau Yasmina El Sonbati vom Forum für einen fortschrittlichen Islam. Nachdem ich die Zusage von den vier definitiven Referentinnen erhalten habe, begann ich mich in die Theorie einzulesen. Die Bücher fand ich in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern oder Herr Lustenberger hat sie für mich bestellt. Geeignete Literatur zu finden empfand ich als sehr schwierig. In vielen Büchern ist die Rechtslage in Deutschland oder anderen europäischen Ländern beschrieben, allerdings nicht die der Schweiz. Deshalb recherchierte ich auch im Internet. Die Fragen und Themen für die Kurzvorträge stellte ich anschliessend aus meinen Eindrücken zusammen, die ich während des Erarbeitens der Theorie erhielt oder durch Zitate, die ich las. Als die Fragen standen, stellte ich diese und die jeweiligen Themen den Referentinnen zu. Nun hatte ich Zeit, mich damit zu befassen, was eigentlich meine Aufgabe während des Anlasses alles beinhaltet. Über die Aufgaben eines Diskussionsleiters informierte ich mich in erster Linie durch ein Buch. Auch besuchte ich eine Podiumsdiskussion und schaute Arenasendungen im Schweizer Fernsehen. Ich traf mich mit Jonas Wieland, der auch schon Podiumsdiskussionen moderiert hat. Er besprach mit mir meine Fragen und gab mir noch einige Tipps und Hinweise für den Anlass. Auch traf ich mich mit Frau Rügger, da sie vorgängig um ein Kennenlernen bat. Ein paar Wochen vor der Podiumsdiskussion setzte ich mich mit Herrn Peter zusammen

und wir besprachen, was noch alles zu organisieren war. Die letzten Vorbereitungen traf Herr Peter. So nahm er mit dem Hausdienst und der Mensaleitung Kontakt auf, damit der Saal richtig vorbereitet wurde und am Schluss des Anlasses Getränke bereitstanden. Nach dem Anlass verfasste ich dann den Rückblick für meine Dokumentation.

5 Produkt

5.1 Idee

Ich wollte durch meine Maturaarbeit einen Einblick in verschiedene Denkweisen und Kulturen erhalten und diese Eindrücke dann in einer öffentlichen Podiumsdiskussion mit dem Publikum teilen. Meine Veranstaltung fand am 17. November 2016 um 19.30 Uhr in der Kantonsschule Obwalden statt. Vier Referentinnen diskutierten vorbereitete Fragen und hielten am Anfang noch ein kurzes Referat zu einem vorbestimmten Thema. In einem Gespräch zwischen Herr Peter, Herr Bhend, Herr Lustenberger und mir kamen wir auf die Idee, nur Frauen als Referentinnen einzuladen. Der Gedanke dahinter war, dass die Kopftuchfrage schon oft diskutiert wurde und wir so meinen Anlass abheben wollten, in dem wir die zu Wort kommen lassen, um die es wirklich geht. Frauen, die sich für oder gegen das Kopftuch entscheiden.

5.2 Organisation

Als erstes begann ich damit, mögliche Referentinnen anzuschreiben. Idealerweise wollte ich vier Referentinnen einladen, da ich dachte, so genügend unterschiedliche Meinungen zu erhalten und trotzdem jede Person genug Zeit hat, ihren Standpunkt darzulegen. Ich wollte eine Religionsexpertin, eine Frau die sich eher kritisch mit dem Thema Kopftuch auseinandersetzt, eine Muslima mit und eine ohne Kopftuch an meinem Anlass zu Wort kommen lassen. Sehr schnell erhielt ich die Zusage von Frau Dr. Silvia Martens von der Universität Luzern und von Frau Monika Rüegger, SVP-Präsidentin von Obwalden. Die Suche nach zwei Muslimas gestaltete sich schwieriger. Einige mussten datumsbedingt absagen. Doch habe ich nur positive Rückmeldungen erhalten und das hat mich sehr gefreut. Schliesslich bekam ich noch die Zusage von Frau Serpil Yasar vom Islamischen Frauenverein Luzern und von Frau Jasmin El-Sonbati vom Forum für einen fortschrittlichen Islam. Nachdem ich alle Zusagen erhalten hatte, habe ich mit Hilfe von Büchern, Zeitungsberichten und Internetseiten passende Fragen und Themen für die Kurzreferate zusammengestellt. Hierbei arbeitete ich viel mit Zitaten. Während des Prozesses erstellte ich noch in Zusammenarbeit mit Herr Bhend und Herr Peter eine Voranzeige, die sie dann an verschiedene Stellen versendet haben. Gemeinsam haben wir uns auch darauf geeinigt, dass wir den Anlass

mit Mikrofonen durchführen werden. Ich trug ein Headset und für die Referentinnen und Leute aus dem Publikum, die eine Frage stellten, hatten wir zwei Handmikrofone bereit. Auch einigten wir uns darauf, dass der Anlass in Standardsprache abgehalten wird. Für die Vorbereitung des Saales war der Hausdienst der Kantonsschule zuständig. Der Mehrzwecksaal musste gestuhlt, eine Bühne aufgebaut und ein Buchtisch aufgestellt werden. Den Buchtisch brauchten wir, da Frau El Sonbatti ihr neues Buch zum Verkauf mitnehmen wollte. Am 17. November führten wir um 16.30 Uhr eine technische Probe durch – funktioniert der Beamer, die Mikrofone etc. – und trafen uns dann um 19.00 Uhr, kurz vor dem Anlass.

5.3 Durchführung

Am 17. November 2016 um 19.30 Uhr war es dann so weit, die Podiumsdiskussion fand statt. Die Referentinnen trafen etwas früher ein und wir stellten uns kurz gegenseitig vor. Ungefähr 150 Interessierte und eine Vertreterin der Obwaldner Zeitung fanden sich im Mehrzwecksaal ein. Den Anlass eröffneten Herr Peter und Herr Bhend. Anschliessend übernahm ich das Wort und erläuterte kurz den ungefähren Ablauf des Abends. Weiter ging es mit den Vorstellungen und Kurzvorträgen der Referentinnen und dann stellte ich die Startfrage: „Was sind Ihrer Meinung nach persönliche oder auch gesellschaftliche Gründe, wieso man in der Schweiz ein Kopftuch tragen möchte?“ Ich hatte einen vorbereiteten Fragenkatalog, allerdings konnte ich nur etwa drei Fragen stellen, da die Referentinnen untereinander eine spannende Diskussion führten. Zu Beginn fand ich es etwas schwierig, den richtigen Moment der Intervention zu finden, doch das änderte sich mit der Zeit. Während des Anlasses, machte ich mir ein paar Notizen, um allenfalls Rückfragen stellen zu können. Nach etwa einer Stunde, hatte auch das Publikum noch die Möglichkeit Fragen an die Referentinnen zu stellen. Drei Personen meldeten sich zu Wort. Anschliessend stellte ich den Referentinnen noch eine Schlussfrage – „Was wünschen Sie sich für die Zukunft bezüglich des Kopftuches?“ – und schloss die Diskussion mit dem Fazit, dass die Kopftuchdebatte ein weit gefächertes Thema ist und man wahrscheinlich tagelang darüber diskutieren könnte. Wichtig ist jedoch, dass die Diskussion überhaupt stattfindet. Den Teilnehmerinnen wurde gedankt und sie erhielten ein kleines Präsent. Zum Schluss hatte noch Herr Bhend das Wort und lud alle noch auf einen Umtrunk ein. Im Anschluss zum Anlass erhielt ich von den Referentinnen positive Rückmeldungen. Sie fanden die Veranstaltung gelungen. Der Abend klang mit einigen interessanten Gesprächen aus.

5.4 Schwierigkeiten

Bei meiner Maturaarbeit hatte ich einige Hürden zu überwinden, die ich so gut wie möglich zu bewältigen versuchte. Das Schwierigste war die Suche nach den Referen-

tinnen. Wie schon erwähnt, war es schwieriger als gedacht, Muslimas zu finden, die gerne mitmachen wollten und terminlich auch konnten. Generell war ich überrascht, wie anspruchsvoll es sein kann, einen Anlass zu organisieren, bei dem man auf viele verschiedene Menschen angewiesen ist. Immer wieder tauchten neue Hürden auf. So wollte beispielsweise eine Referentin trotz Abmachung keinen Kurzvortrag halten und eine andere Teilnehmerin war überrascht, dass sie ihre Meinung sagen sollte. Ich versuchte diese Probleme so gut wie möglich zu lösen. Gleichwohl irritierte es mich, da ich bei der Konzipierung der Fragen eigentlich mit den Referentinnen zusammenarbeiten wollte und ich offen für Verbesserungen und Vorschläge war, allerdings keine Verbesserungsvorschläge gemacht wurden. Ein weiteres Problem war die direkte Informationsbeschaffung. Ich habe mit der Schule Sarnen Kontakt aufgenommen, da vor einigen Jahren eine Schülerin mit Kopftuch die Schule besuchte. Mich interessierte, ob es irgendwelche Abmachungen oder dergleichen gab. Leider stellte sich die Schulleitung als wenig hilfsbereit heraus und ich erhielt keine weiteren Informationen. Auch schrieb ich eine Anfrage an die Seite Islam.ch, in der ich um Informationen oder Broschüren zum Thema Kopftuch bat, leider ohne Erfolg. Ich erlebte aber auch viel Hilfsbereitschaft. So unterstützte mich Herr Tunger-Zanetti von der Universität Luzern bei der Suche nach Referentinnen und einige angefragte, aber leider verhinderte Frauen, gaben mir Kontaktdaten anderer Frauen.

6 Schlusswort

Ich habe mich nun fast ein Jahr lang mit dem Kopftuch beschäftigt. Es war eine sehr intensive, aber auch eine sehr lehrreiche Zeit. Nicht nur habe ich viel über das Kopftuch, sondern auch viel über die Zusammenarbeit mit Menschen und über mich selber gelernt. Mit anderen Menschen zusammenzuarbeiten ist nicht immer einfach, da man von ihnen abhängig ist und mein Projekt nicht unbedingt Priorität für die Anderen hat. So gab es teilweise lange Wartezeiten bei Mailkontakten oder schlicht keine Antwort. Schlussendlich hat mich diese Erfahrung weitergebracht und ich weiss, was ich ein anderes Mal besser machen könnte. So würde ich beim nächsten Anlass versuchen, gezielter und bestimmter als Moderatorin zu intervenieren. Die Moderation empfand ich als grösste Herausforderung. Ich habe gelernt, wie man die Zeit für ein so langes Projekt einteilt und konzentriert arbeitet. Wider Erwarten konnte ich mich gut an den Zeitplan halten. Jedoch mit der Konzentration hab ich mich manchmal etwas schwer getan. Ein Ziel meiner Arbeit sollte ja auch sein herauszufinden, ob eine Studienrichtung im sozialen Bereich zu mir passen würde. Für welchen Studiengang ich mich genau entscheiden werde, weiss ich noch nicht. Allerdings bin ich unter anderem durch meine Maturaarbeit auf den Studiengang Religionswissenschaften gestossen und diesen fin-

de ich sehr spannend. Abschliessend lässt sich sagen, dass ich stolz bin, dass ich meinen Anlass erfolgreich durchgeführt habe, und erleichtert bin, dieses intensive Projekt hinter mir zu lassen.

7 Dank

An dieser Stelle bedanke ich mich herzlich bei meinem Coach Herr Beat Lustenberger. Er war eine grosse Hilfe. Auch bin ich Herr Bhend und Herr Peter sehr dankbar für ihre Unterstützung bei der Planung und Organisation meines Anlasses. Des Weiteren danke ich der Kantonsschule Obwalden, dass ich meine Arbeit im Rahmen der Veranstaltungsreihe «Die Kantonsschule Obwalden lädt ein» durchführen durfte. Ich danke auch meiner Co-Referentin Frau Fabienne Aytakin für ihre Arbeit. Ohne die Teilnahme der Referentinnen Frau El Sonbati, Frau Yasar, Frau Dr. Martens und Frau Rüegger hätte ich meinen Anlass nicht durchführen können. Schliesslich bin ich auch meiner Familie und meinen Freunden, die mich immer unterstützt haben zu grossem Dank verpflichtet.

8 Glossar

Marginalisierung: Abschiebung ins Abseits (Duden, 2016)

Burka: Körperschleier, der nur die Augen freilässt. (Esposito, 2009, S.220)

Tschador: Iranischer Name für den Körperschleier, bei dem nur Gesicht, Hände und Füsse unbedeckt sind (Esposito, 2009, S.226).

Nikab: Gesichtsschleier, der oft mit Verbindung des Tschadors getragen wird. Desto weniger Haut um die Augen zu sehen ist, desto grösser die Ähnlichkeit zur Burka (Wikipedia, 2016)

Art. 9 EMRK: Europäische Menschenrechtskonvention, die die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit beschreibt (Wikipedia, 2016).

9 Publikations- und Quellenverzeichnis

Haddad, L. (2011) *Verschleierte Mode? – Zur Bedeutung von Kleidung und Kopftuch bei jungen Musliminnen in Deutschland*. Berlin: LIT VERLAG Dr. W. Hopf.

Steiger, R. (2000) *Lehrbuch der Diskussionstechnik*. Frauenfeld: Huber.

Lies! Stiftung/Lies! (2015). *Die ungefähre Bedeutung des Al Qur'an Al Karim*. Pulheim: Verlag Gesellschaft.

Human Rights (2016). *Das Kopftuch an öffentlichen Schulen*. Abgerufen am 1. Oktober 2016 von: <http://www.humanrights.ch/de/menschenrechte-schweiz/inneres/gruppen/religioese/kopftuchverbot-oeffentlichen-schulen>

Wikipedia (2016). *Niqab*. Abgerufen am 1. Oktober 2016 von: <https://de.wikipedia.org/wiki/Niqab>

Wikipedia (2016). *Europäische Menschenrechtskonvention*. Abgerufen am 2. Oktober 2016 von: https://de.wikipedia.org/wiki/Europ%C3%A4ische_Menschenrechtskonvention#Artikel_9_E2.80.93_Gedanken-2C_Gewissens-_und_Religionsfreiheit

Wissenschaft3000 (2013). *Beschwerde gegen Hidschab-Verbot in russischen Schulen*. Abgerufen am 20.11.2016 von: <https://wissenschaft3000.wordpress.com/tag/verbot/>

Duden (2016). *Marginalisierung*. Abgerufen am 15. Oktober 2016 von: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Marginalisierung>

10 Anhang

Sure 24:31

Und sprich zu den gläubigen Frauen, dass sie ihre Blicke zu Boden senken und ihre Keuschheit wahren und ihren Schmuck nicht zur Schau tragen sollen – bis auf das, was davon sichtbar sein darf, und dass sie ihre Tücher um ihre Kleidungsanschnitte schlagen und ihren Schmuck vor niemand (anderem) enthüllen sollen als vor ihren Gatten oder Vätern oder den Vätern ihrer Gatten oder ihren Söhnen oder den Söhnen ihrer Gatten oder ihren Brüdern oder den Söhnen ihrer Brüder oder Söhnen ihrer Schwestern oder ihren Frauen oder denen, die sie von Rechts wegen besitzen, oder solchen von ihren männlichen Dienern, die keinen Geschlechtstrieb mehr haben, und den Kindern, die der Blösse der Frauen keine Beachtung schenken. Und sie sollen ihre Füße nicht so (auf den Boden) stampfen, dass bekannt wird, was sie von ihrem Schmuck verbergen. Und wendet euch allesamt reumütig Allah zu, o ihr Gläubigen, auf dass ihr erfolgreich sein möget.

Sure 33:33

Und bleibt in euren Häusern und prunkt nicht wie in den Zeiten der Gahiliyya und verrichtet das Gebet und entrichtet die Zakah und gehorcht Allah und Seinem Gesandten. Allah will nur jegliches Übel von euch verschwinden lassen, ihr Leute des Hauses, und euch stets in vollkommener Weise rein halten.

Sure 33:59

O Prophet! Sprich zu deinen Frauen und deinen Töchtern und zu den Frauen der Gläubigen, sie sollen ihre Übergewänder reichlich über sich ziehen. So ist es am ehesten gewährleistet, dass sie (dann) erkannt und nicht belästigt werden. Und Allah ist Allverzeihend, Barmherzig.

Fragen Podiumsdiskussion

- Was sind Ihrer Meinung nach persönliche oder auch gesellschaftliche Gründe, wieso man in der Schweiz ein Kopftuch tragen möchte?
- Ist Ihrer Meinung nach die ganze Diskussion rund um das Kopftuch überhaupt notwendig? Und wenn ja, wie wichtig ist Aufklärung und welche Vorurteile sollen durch Aufklärung abgebaut werden?
- Ist Ihrer Meinung nach die Chancengleichheit in der Schweiz gegenüber Frauen mit Kopftuch gewährleistet? Wenn nein, gibt es Bereiche, in denen es gerechtfertigt ist, dass das Kopftuch aussen vor bleiben muss? Zum Beispiel im Lehrberuf?
- Wie stehen Sie zu dem Zitat: «Solange nackte gepiercte Bauchnabel in der Öffentlichkeit zugelassen werden, gibt es keinen Grund, nicht auch das muslimische Kopftuch zuzulassen, will man die auf Freiheit bedachte öffentliche Ordnung nicht kompromittieren.»⁴⁰
- Der türkische Journalist Can Dündar warnte vor der Schaffung einer Doppelmoral, wenn «Nonnen sich bedecken dürfen, Muslimas mit Burka aber Beschränkungen erfahren»⁴¹ Das gilt ja auch für das Tragen von Kopftüchern, wie sehen Sie das?
- Die muslimische Feministin Huda Jawad sagte: «Aber ich verstehe nicht, wie eine Gesellschaft sich liberal nennen kann, wenn sie Verbote für Frauenkleider erlässt. Frauen vorzuschreiben, was sie tun und lassen dürfen, ist immer verachtend, egal ob wir über einen Minirock oder einen Nikab sprechen.»⁴² Ist die Kopftuch- oder Nikabdebatte also generell als Angriff auf die Gleichberechtigung der Frau zu verstehen?
- Das Kopftuch wird teilweise mit der Unterdrückung der Frau in Verbindung gebracht. Ist ein Verbot also notwendig zum Schutz?
- Die deutsche Konvertitin und Feministin Juliane Hammer sagte jedoch: „Die Unterdrückung der Frau ist fast immer ökonomisch begründet. Ein weiterer Grund ist die Kontrolle der Sexualität, die es im Westen in anderen Formen auch gibt. Religion ist nie der einzige und auch nicht der bestimmende Faktor für Gender-Rollen.“⁴³ Liegt demnach die Unterdrückung der Frau vermehrt auch an anderen Dingen als am Kopftuch?
- Macht es einen Unterschied aus welchen Gründen man ein Kopftuchverbot anstrebt? Also ob es einem darum geht das religiöse Zeichen als solches nicht zu gestatten oder weil man glaubt, so die Freiheit der Muslimas in der Schweiz zu garantieren?
- Kopftuchtragende Frauen werden schon mal als rückständig und unselbständig abgetan. Doch hört man auch von immer mehr Frauen, die sich bewusst für das Kopftuch entscheiden und klarstellen möchten, dass sich für sie Religion, Beruf und Moderne problemlos vereinbaren lassen. Ist das wirklich möglich? Und wenn ja, wie kommt es dann zu diesem Missverständnis von Aussenstehenden, dass diese Frauen rückständig und unselbständig sein sollen?
- Als Argument gegen das Kopftuch wird oft gesagt, dass es im Koran nicht eindeutig vorgeschrieben wird, ein Kopftuch oder Schleier zu tragen. Was steht nun genau und was nicht und was ist daraus abzuleiten?
- Ist ein Kopftuchverbot (oder gewisse Einschränkungen) nicht sinnvoll um eine bessere Integration zu erwirken?

⁴⁰ Christian Rutishauser, Der gesichtslose Mensch

⁴¹ Can Dündar, Burkalogie

⁴² Huda Jawad, Uns muss niemand retten, NZZ am Sonntag 21.8.16

⁴³ Juliane Hammer, Terrorismus, Kopftücher und Scharia“, ZEIT Campus, 1.8.16

- Was halten Sie von Aktionen, wie zum Beispiel dieser, wo sich Verfechter des Vermummungsverbotest verhüllt vor das Bundeshaus stellten?
- Friedrich Schreiber, langjähriger ARD-Korrespondent für den Nahen Osten sagte: „Das Kopftuch türkischer Frauen ist zu einem Thema ausgewachsen, an dem der ganze Terrorismus hängt, obwohl es nicht mehr als ein Brauchtum ist.“⁴⁴ Welche Gefahr besteht für den gesellschaftlichen Frieden, das Kopftuch mit Terrorismus in Verbindung zu bringen.
- Inwiefern spielt Angst eine Rolle bei Ablehnung oder Skepsis des Kopftuches? Wie ist diese Angst zu erklären?
- Sind Sie der Meinung, dass das Kopftuch mehr eine Stellvertreterdebatte für andere Probleme ist? Und wenn ja, für welche Probleme?
- Haben Sie schon schlechte Erfahrungen gemacht, weil Sie das Kopftuch tragen bzw. darauf verzichten?
- Was wünschen Sie sich für die Zukunft bezüglich des Kopftuches?

⁴⁴ Friedrich Schreiber, Kopftuch ist kein Terrorismus, Merkur 18.03.09

**KANTONSSCHULE
OBWALDEN | SARNEN**

Frau
Alina De Col
Breitenmatt 2
6064 Kerns

Martin Bossert
Kantonsschule Obwalden
Rütistrasse, 6060 Sarnen
Postadresse: Postfach 1464, 6061 Sarnen
Tel. 041 660 48 44, Fax 041 661 08 33
Martin.Bossert@ksobwalden.ch
www.ksobwalden.ch

Sarnen, 26.04.2016

**Gesuch um Verschiebung des Abgabetermins für Dokumentation
und Produkt der Maturaarbeit auf Mittwoch, 23.11.2016**

Liebe Alina

Auf Grund deiner Anfrage vom 13. April und damit kombiniert auf Grund des feststehenden Termins vom 17. November 2016 (Kantonsschule lädt ein) kann ich dir mit einiger Verspätung schriftlich mitteilen, was ich dir schon mündlich in Aussicht gestellt habe.

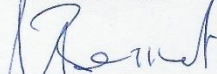
Du kannst sowohl Konzept als auch Dokumentation der Maturaarbeit nach dem ordentlichen Termin vom 7. November 2016 abgeben. **Konkret erwarten wir folgende Dokumente von dir bis Mittwoch, 23.11.2016, 16h00 auf der Administration:**

- **2 Exemplare der Dokumentation in Papierform** für Coach und Co-Referent
- **2 Exemplare des Produkts** (In Absprache mit Coach evtl. nur ein Produkt notwendig, insbesondere wenn nicht in Papierform)
- **elektronische Version von Dokumentation und Produkt** (falls in Papierform) als PDF-Dokument. Dieses muss via Lernplattform zur Archivierung hochgeladen werden.
Im Notfall ist ein Versand via Email z.H. Administration: Marlene.Omlin@ow.ch mit CC an Coach und Co-Referent möglich.

Auf eine getrennte Abgabe von Dokumentation und Produkt wird verzichtet, da die beiden Dokumente normalerweise zu eng miteinander verknüpft sind.

Ich wünsche dir gutes Gelingen bei deiner Maturaarbeit und während der Veranstaltung.

Freundliche Grüsse



Martin Bossert
Prorektor

Kopie geht an:

- Coach Beat Lustenberger
- Co-Referent Fabienne Aytakin
- Administration
- Verantwortliche „KSO lädt ein“: Manuel Bhend und Thomas Peter



Kanton
Obwalden

Bildungs- und Kulturdepartement
Amt für Volks- und Mittelschulen

11 Bestätigung der selbständigen Durchführung:

Mit meiner Unterschrift bestätige ich, dass ich meine vorliegende Maturaarbeit selbständig durchgeführt und verfasst habe. Die aus fremden Publikationen und Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Alle Personen und deren Anteile an der Arbeit sowie die verwendeten Quellen und Publikationen sind aufgeführt.

Ich habe den Leitfaden zur Maturaarbeit gelesen und zur Kenntnis genommen, dass eine Maturaarbeit, die Plagiate enthält, abgelehnt wird und die Nichtzulassung zur Maturaprüfung zur Folge hat.

Alina De Col, 6c